Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.14 RM einschl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Geschäftsstelle abgeholt 2 RM. Anzeigenpreise laut Preisliste Nr. 8. Bei gerichtlicher Beitreibung oder Konkurs erlischt jeder Anspruch auf Nachlieferung oder Ersatz. Sammelnummer 15 Rufe.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 69. Fernruf 1537. Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53. Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1580. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Richtigkeit. Preisliste Nr. 8

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtl. Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, Arbeitsamtes Riesa, Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Nr. 89 — Dienstag, 17. April 1945 — 98. Jahrg.

Volk in der Bewährung

Der Krieg ist unerbittlich. Wir haben zwar alle im Laufe der Kriegsjahre seine immer mehr zunehmende Härte schon zu spüren bekommen, sei es durch den Opfertod lieber Angehöriger, sei es durch die immer mehr zunehmende Einschränkung wichtigster Lebensgüter, sei es, daß wir die Not von Tausenden aus ihrer Heimat vertriebenen Volksgenossen sahen oder mit Schrecken den Bombenterror der anglo-amerikanischen Mordgangster erlebten. Dies alles, so bitter es auch ist, ebenso wie der durch die Kriegsnotwendigkeit geforderte harte Arbeitseinsatz hat jedoch nichts an unserer altgewohnten bequemen bürgerlichen Lebensführung geändert. Seit einigen Tagen, seitdem das Kriegsgeschehen nun auf unsere engere Heimat übergegriffen hat und vielleicht morgen schon den Einsatz unseres Lebens von uns fordern kann, hat sich mit uns eine gründliche innere Wandlung vollzogen. Wir beginnen uns langsam wieder auf den wirklichen Sinn unseres Lebens zu besinnen, das seinen Wert nur in der Hingabe für die Gemeinschaft hat. Wir beginnen zu erkennen, daß alle materiellen Dinge, ohne die wir bisher glaubten, nicht leben zu können, doch letzten Endes nur Nebensache sind. Es mag wohl manchen geben, der glaubt, an der Gerechtigkeit des Schicksals, das unserem Volk soviel Not und soviel Elend aufgelegt hat, zweifeln zu müssen. Und doch ist das Schicksal unbestechlich und gerecht. Gerade darum, weil wir dazu herabgesunken waren, den Wert des Lebens nur nach dem Materiellen und nach dem Besitz zu messen, erteilt uns das Schicksal diese harte Lehre, die uns wieder zu uns selbst finden und die uns wieder zu wirklichen Menschen werden läßt. Denn aller Neid und alle Mißgunst werden zunichte, wenn wir alle nun durch die gleiche Not und die gleiche Gefahr zu der großen durch uneigennützige Kameradschaft verbundenen verschworenen Gemeinschaft werden, die allein den Bestand unseres Volkes für alle Zeiten zu gewährleisten in der Lage ist. Die Geschichte lehrt uns, daß alle großen Völker zugrunde gehen mußten, weil sie in der materiellen Bequemlichkeit eines satten bürgerlichen Lebens versanken. Der Kampf ums Dasein ist nun mal genau wie in der ganzen Natur so auch bei den Völkern dieser Erde ein Naturgesetz, dem niemand ausweichen kann. Das Schicksal gibt uns aber die Chance, entweder diesen Kampf mit der ganzen Kraft unseres Daseins aufzunehmen und zu gewinnen oder aber ihn aufzugeben und damit restlos vernichtet zu werden. Nicht nur unser eigener Selbsterhaltungstrieb — denn die Folgen eines verlorenen Krieges sind uns hinreichend bekannt, und keiner soll sagen „es wird alles nicht so schlimm werden" — erfordert von uns den ganzen Einsatz zur erfolgreichen Beendigung dieses Kampfes, sondern mehr noch die Verantwortung gegenüber unseren Vätern und Vorvätern, die unter Einsatz ihres Lebens uns die Freiheit erkämpften und das Leben dadurch ermöglichten und die uns die Verpflichtung auferlegt, nun auch unseren Kindern und Kindeskindern den gleichen Kampf, der nicht leichter und aber auch nicht schwerer ist, durchzustehen. Wir wissen, daß uns das Schicksal einst den Sieg schenken wird, wenn wir uns in diesem Kampfe bewähren. Das heißt aber, daß wir in dieser Stunde der höchsten Gefahr unseres Volkes allen materiellen Ballast abwerfen und alle ohne Ausnahme wieder zu anständigen Menschen werden, die ihren einzigen Daseinszweck im Einsatz für die Gemeinschaft sehen. Bewähren wir uns in dieser Weise, stehen wir geeint in einem einzigen Willen bereit, einer wie der andere in diesem Kampfe unser Leben für unser Volk einzusetzen, so wird uns keine Macht der Welt jemals überwinden können. Mag auch die militärische Lage im Augenblick sehr ernst und kritisch sein, so wissen wir, daß unsere Feinde infolge ihrer inneren Verkommenheit mit einer großen Geschwindigkeit einer Katastrophe zutreiben, die nur zum Chaos und zur Auflösung jeder Ordnung, d. h. zum Bolschewismus führen kann. An uns liegt es, in dieses Chaos, das durch Mord, Raub, Gewalttat und das Austoben der niedrigsten Instinkte der Menschheit gekennzeichnet ist, nicht mit hineingerissen zu werden, sondern uns durch unsere unerschütterliche Standhaftigkeit zu behaupten, darüber hinaus aber durch die unseren Feinden mit unserem Widerstand aufgezwungenen Verluste und Blutopfer, von denen diese selbst längst nicht mehr wissen, wofür sie diese eigentlich bringen müssen, die Katastrophe bei ihnen Tag für Tag ihrem Ausbruch näher zu bringen. Je länger und je entschlossener wir also Widerstand leisten, desto näher rückt uns der Sieg und damit das Ende des Krieges. Wir wissen zwar nicht, wann dies sein wird, wir wissen aber, daß es so sein wird. Daß entschlossener Widerstand auch gegen eine starke feindliche Uebermacht nicht sinnlos ist, zeigt das heroische Beispiel unserer Volksgenossen in der Festung Breslau. Bis der Tag kommt, an dem alle unsere Opfer durch den Sieg und damit durch die Sicherung der Freiheit und des Lebens unseres Volkes in einem Staat wahrhafter sozialer Gerechtigkeit belohnt werden, wollen wir nur noch an die Bilder geschändeter deutscher Frauen und Mädchen und durch Bombenterror ermordeter Greise und Kinder denken, Haß und Rache diesen Verbrechern an unserem Volke und der Menschheit soll in diesen Tagen unsere einzige Richtschnur sein, wenn uns der Feind vor die Gewehre kommen sollte. Hart wollen wir aber auch sein gegenüber den feigen und verräterischen Elementen aus unseren eigenen Reihen, die auch jetzt noch das Leben nur nach dem materiellen Besitz bewerten, die glauben, die Lasten und Opfer dieses Krieges nur auf andere abwälzen zu können, und denen ihr erbärmliches Leben mehr gilt als Pflicht und Ehre. So müssen und so werden wir uns vor dem Schicksal bewähren um der Zukunft unseres herrlichen Volkes willen.

—bl.

Wieder 20000 Polen nach Sibirien abtransportiert

)(Stockholm. Trotz des eisernen Vorhangs, mit dem Moskau Polen hermetisch von der Welt abzuschließen sucht, sickert die Wahrheit über das Wüten der Sowjetbestien in diesem Lande immer mehr durch. Freilich ist der Schleier über die Entführung der verhafteten 15 polnischen Exilpolitiker, auch des unmittelbar verschleppten Bauernführers Witos, noch nicht gelüftet, doch weiß der englische „Catholic Herald" jetzt zu melden, daß allein im letzten Monat wieder über 20 000 Polen einschließlich 2000 Offiziere und Mannschaften der polnischen Heimatarmee nach Sibirien verschleppt wurden. Ueber 6000 Angehörige der Heimatarmee halte man in einem Konzentrationslager bei Lublin gefangen, wo es entsetzlich zugehe. Die Zahl der erschossenen Polen, die sich als Anhänger der Londoner Polen-Vertretung bekannten, gehe bereits in die Tausende.

Soldatische Pflichterfüllung bricht bolschewistischen Sturm

Vor der Hauptstadt des Reiches wird der Feind verbluten

)(Aus dem Führerhauptquartier, 16. April. Der Führer hat an die Soldaten der Ostfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten der deutschen Ostfront!

Zum letzten Mal ist der jüdisch-bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten, der versucht, Deutschland zu zertrümmern und unser Volk auszurotten. Ihr Soldaten aus dem Osten wißt zu einem hohen Teil heute bereits selbst, welches Schicksal vor allem den deutschen Frauen, Mädchen und Kindern droht. Während die alten Männer, Kinder ermordet werden, werden Frauen und Mädchen zu Kasernenhuren erniedrigt, der Rest marschiert nach Sibirien. Wir haben diese Maßnahmen vorausgesehen und es ist seit dem Januar dieses Jahres alles geschehen, um eine starke Front aufzubauen. Eine gewaltige Artillerie empfängt den Feind. Die Ausfälle unserer Infanterie sind durch Zulage neuer Einheiten ergänzt. Alarmeinheiten, Neuaufstellung und Volkssturm verstärken unsere Front. Der Bolschewist wird diesmal das Schicksal Asiens erleben, d. h., er muß und wird vor der Hauptstadt des Deutschen Reiches verbluten.

Wer in diesem Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt, handelt als Verräter an unserem Volk. Das Regiment oder die Division, die ihre Stellung verlassen, benehmen sich so schimpflich, daß sie sich vor Frauen und Kindern, die in unseren Städten dem Bombenterror standhalten, werden schämen müssen. Achtet vor allem auf die verräterischen wenigen Offiziere und Soldaten, die, um ihr erbärmliches Leben zu sichern, im russischen Solde, vielleicht sogar in deutscher Uniform, gegen uns kämpfen werden. Wer Euch Befehl zum Rückzug gibt, ohne daß Ihr ihn genau kennt, ist sofort festzunehmen und nötigenfalls augenblicklich umzulegen, ganz gleich, welchen Rang er besitzt.

Wenn in diesen kommenden Tagen und Wochen jeder Soldat an der Ostfront seine Pflicht erfüllt, wird der letzte Ansturm Asiens zerbrechen genau so, wie am Ende auch der Einbruch unserer Gegner im Westen trotz allem scheitern wird.

Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch und Europa wird niemals russisch.

Bildet eine verschworene Gemeinschaft zur Verteidigung nicht des leeren Begriffes eines Vaterlandes, sondern zur Verteidigung Eurer Heimat, Eurer Frauen, Eurer Kinder und damit unserer Zukunft.

In dieser Stunde blickt das ganze deutsche Volk auf Euch, meine Ostkämpfer, und hofft nur darauf, daß durch Eure Standhaftigkeit, Euren Fanatismus, durch Eure Waffen und unter Eurer Führung der bolschewistische Ansturm in einem Blutbad erstickt. Im Augenblick, in dem das Schicksal den größten Kriegsverbrecher aller Zeiten von dieser Erde genommen hat, wird sich die Wende dieses Krieges entscheiden.

gez. Adolf Hitler.

Bekanntmachung

Mit dem heutigen Tage ist die gesamte vollziehende Gewalt innerhalb des Brückenkopfes Riesa auf den Brückenkopfkommandanten übergegangen. Seinen Anordnungen ist von allen Dienststellen, Betrieben und Zivilpersonen unbedingt Folge zu leisten.

Riesa, 16. 4. 1945.

Der Brückenkopfkommandant
Der Kreisleiter
Der Oberbürgermeister.

Aufruf des Volkssturmes

Ab sofort wird der Volkssturm aller Aufgebote zum Einsatz aufgerufen. Alle volkssturmpflichtigen Männer haben sich umgehend bei ihrer zuständigen Volkssturmdienststelle zu melden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Ausgenommen sind nur die zur Aufrechterhaltung von Notstandsbetrieben vom Oberbürgermeister der Stadt Riesa ausdrücklich freigestellten Kräfte. Wer sich seiner Volkssturmdienstpflicht entzieht, wird nach Kriegsrecht durch Standgericht mit dem Tode bestraft.

Riesa, 16. 4. 1945.

Der Brückenkopfkommandant
Der Kreisleiter
Der Oberbürgermeister.

Beschlagnahme von Schanzzeug

Hiermit werden alle im Privatbesitz befindlichen Schaufeln und Spaten, mit Ausnahme des Luftschutzgerätes, für den Schanzeinsatz beschlagnahmt. Diese sind sofort auf dem Städtischen Bauhof, Franz-Seldte-Straße, gegen Bescheinigung abzuliefern. Nichtablieferung hat strengste Bestrafung zur Folge.

Riesa, 16. 4. 1945.

Der Brückenkopfkommandant
Der Kreisleiter
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung

Nach dem Abtransport der ausländischen Zivilarbeitskräfte haben alle sich jetzt noch im Brückenkopf Riesa befindlichen Ausländer bis heute abend 18 Uhr im Rathaus, Polizeiwache zu melden. Welcher Ausländer nach diesem Zeitpunkt ohne ausdrückliche Aufenthaltsgenehmigung des Oberbürgermeisters zu Riesa noch im Brückenkopf Riesa betroffen wird, wird erschossen. Die Zivilbevölkerung wird aufgefordert, jeden noch hier befindlichen Ausländer der Polizeiwache oder dem nächsten Streifenposten zum Zwecke der Kontrolle zuzuführen.

Riesa, 17. 4. 1945.

Der Brückenkopfkommandant
Der Kreisleiter
Der Oberbürgermeister.

Anordnung

Im Falle des Eintritts von Kampfhandlungen sind sofort sämtliche verschlossenen Haus- und Wohnungstüren zu öffnen. Die Hauseigentümer sind dafür verantwortlich, daß auch die Wohnungen, die von ihren Inhabern verlassen worden sind, geöffnet werden.

Riesa, 17. April 1945.

Der Brückenkopfkommandant
Der Kreisleiter
Der Oberbürgermeister.

Erläuterungen zum gestrigen Wehrmachtbericht

Langsamere Bewegungen der Anglo-Amerikaner

Im Westen sind die Bewegungen der Anglo-Amerikaner trotz laufender Zuführungen aus der Tiefe unter der Wirkung unserer Gegenmaßnahmen spürbar langsamer geworden. Zwischen Wittenberge und Magdeburg hielt sich der Gegner zurück. Er wartet offenbar das Eintreffen von Verstärkungen ab, deren Anmarsch durch unsere in seinem Rücken operierenden Jagdkommandos unter Abschuß zahlreicher Panzer empfindlich gestört wird. In der Mitte der Westfront, etwa zwischen Magdeburg und Bayreuth hielten die Amerikaner ihren Druck nach Osten aufrecht, doch machen ihnen die großen Städte schwer zu schaffen. Nach ihren ersten vergeblichen Vorstößen gegen Magdeburg wagten sie bisher keinen neuen Angriff. Sie führten jedoch Artillerie nach, die sich zur Zeit auf dem Stadtrand einschießt. Den im Raum Bernburg—Dessau angreifenden Feind schlugen unsere Truppen an der Mulde und an der Autobahn blutig ab, und ebenso brach der von Westen auf Halle mit einer Infanterie-Division und 40 bis 70 Panzern geführte Angriff im Abwehrfeuer zusammen. Südwestlich und südlich Leipzig verhält der Feind. Er sucht sich nach den schweren, ihm durch unsere Flankenstöße am Vortage beigebrachten Schlappen neu zu formieren. Im Stadtgebiet von Chemnitz kam er ebenfalls nicht weiter. Unsere Gegenstöße warfen ihn aus dem Westteil der Stadt bis hinter die Autobahn bei Stegmar-Schönau zurück. Zwischen den großen Städten sucht sich der Gegner jedoch weiter nach Osten vorzuschieben. Bei Bitterfeld sowie zwischen Colditz und Hainichen drängt er gegen die Freiberger Mulde. Südlich der Autobahn Jena—Hainichen stießen sich die Amerikaner nach geringen Fortschritten abermals an unseren Stützpunktlinien fest. Auch im Quellgebiet der Saale, wo sie sich gegen die Autobahn Bayreuth—Hermsdorf entfalten, blieben ihnen ins Gewicht fallende Erfolge versagt. In Franken konnte sich der Feind dagegen noch weiter nach Süden entwickeln. Nach Südosten kam er allerdings über Bayreuth nicht hinaus, doch schob er sich nach Süden beiderseits der Regnitz bis in den Raum von Erlangen vor. Zwischen Neustadt an der Aisch und Heilbronn schlugen unsere Truppen die Masse der feindlichen Angriffe ab und behaupteten ihre bisherigen Stellungen. Im nördlichen Schwarzwald, wo der Gegner an der oberen Enz örtliche Einbrüche erzielte, ferner am Nordrand des Schwarzwaldes und in der Rheinischen Tiefebene östlich Kehl dauern unsere Gegenstöße gegen vorgedrungene feindliche Kräfte noch an. Der wachsende Widerstand unserer Truppen spiegelt sich in der steigenden Zahl der Panzerabschüsse. Am Sonnabend schossen unsere Verbände 96 Panzer ab, am Sonntag nach noch unvollständigen Meldungen 102.

Hohe Auszeichnungen

)(Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Max Rehbein, Kommandeur eines Pionierbataillons; Oberleutnant d. R. Bruno Steling, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Günter Meyer, Zugführer in einer pommerisch-mecklenburgischen Panzeraufklärungsabteilung; Feldwebel Wilhelm Günter, Zugführer in einem pommerisch-mecklenburgischen Grenadierregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major von Konschegg, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Moskaus großer Machthunger gefährlich für die Völker

)(Bern. Moskaus große rücksichtslose Machtpolitik bedroht die Unabhängigkeit der Völker. Diese Tatsache wird von schweizerischen Zeitungen angeprangert. So warnt die „Schweizerische Handelszeitung" vor Moskaus Machtawellismus. Die Haltung der Sowjets sei gekennzeichnet durch die Politik der freien Hand. Die Sowjetunion stoße ihre Tore nach allen Richtungen auf und kündige ihre Absicht an, ihre Außenpolitik im Geiste der Machtansprüche nach dem Osten Europas genau so wie im Westen zu bereinigen.

„Die Sowjetpolitik ist sehr ehrgeizig und gefährlich für die Unabhängigkeit der Völker", schreibt „Gazette de Lausanne". Die Verbündeten Moskaus würden sehr große Mühe haben, einen so großen Appetit einzudämmen. Unter der Uebersicht „Sowjetstern über Zwischen-Europa" gibt das „Berner Tageblatt" im Leitartikel der Ansicht Ausdruck, daß die sowjetische Vorherrschaft zwischen Ostsee und Adria zur Tatsache geworden sei.

Systematisch suchen die Amerikaner uns auszuhungern

)(Madrid. In der amerikanischen und sowjetischen Presse wird zur Zeit, wie die spanische Zeitung „Arriba" meldet, ein bezeichnender Streit ausgetragen. So wie sich die Sowjets stets ihrer größeren Kriegsanstrengungen und höheren Opfer gegenüber Anglo-Amerikaner rühmen, so versuchen die amtlichen Moskauer Blätter jetzt nachzuweisen, daß sie auch in Bezug auf die gemeinsam beschlossene Ausrottung des deutschen Volkes wesentlich radikaler vorgingen als die westlichen Alliierten. Die nordamerikanische Judenpresse ist über diese sowjetischen Anwürfe empört und beweist in ausführlichen Leitartikeln das Gegenteil: „Andere Völker, andere Sitten" heißt es in einem dieser Leitartikel, so wie die Art der sowjetischen Kriegführung von der unseren verschieden ist, so auch die Art der Behandlung der Deutschen. Wir jedenfalls können der sowjetischen Erfolgsliste in dieser Beziehung die Tatsache entgegenhalten, daß die Deutschen in den von uns besetzten Gebieten im Höchstfalle 1150 Kalorien an Nahrungsmitteln erhalten, ein Satz der erfahrungsgemäß nicht ausreicht, um Menschen längere Zeit am Leben zu erhalten. Diese Methode sei zwar von der bolschewistischen verschieden, könne aber gerechterweise nicht als „zu weich" bezeichnet werden. Im Übrigen hindere jedoch nichts die Bündnisparteien, ebenso wie in der Kriegführung auch im Umgang mit Deutschen voneinander zu lernen.